

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 85.

Dienstag den 24. Juli

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theile uneres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung**, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Gartenbauschule zu Hohenheim. Auf den 1. October d. J. können in die im Jahre 1842 zum Andenken der 25jährigen Regierung Seiner Majestät des verewigten Königs Wilhelm an der hiesigen Anstalt gegründete Gartenbauschule wieder 6 Zöglinge eintreten. Zweck dieser Anstalt ist: junge Männer aus dem Stande der Gärtner, Weingärtner und Landwirthe durch passenden Unterricht und praktische Einübung mit der Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaues bekannt zu machen. Die Aufnahme erfolgt auf ein Jahr und können die näheren Bedingungen im Staats-Anzeiger vom 22. Juli, No. 172, Seite 1903 ersehen werden.  
Hohenheim, den 16. Juli 1866.

21. K. Oberamtsgericht Nagold.

### Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Waisensache ist zur Schulden-Liquidation und den geschlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen Tagfahrt auf die unten bestimmte Zeit anberaumt, und werden die Gläubiger, Bürgen und Absonderungsberedigte hiezu vorgeladen, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt, ihre Forderungen durch schriftlichen Rechen, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, am Schlusse der Liquidation durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lauft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Verbringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Angebot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen:

Conrad Kno, Bauer von Oberthalheim.

am Dienstag den 28. August l. J.

Morgens 9 Uhr,

auf dem dortigen Rathhaus.

Nagold, den 20. Juli 1866.

K. Oberamtsgericht.

Pfeilschicker.

Forstamt Altenstaig.

Revier Altenstaig.

### Holz-Verkauf



am Samstag den

28. Juli,

Vormittags 9 Uhr,

in Spielberg:

aus Schornhardt,

Laurenzwald, Eich-

halde:

14 3/4 Klafter sichteene Scheiter, meist zu

Schindelholz tauglich,

47 3/4 Klafter sichteene Prügel,

1/4 Klafter tannene Rinde;

aus Schornhardt, Verlorenholz, Eichhalde:

153 Nummern Nadelholz, Scheidholz.

Altenstaig, den 19. Juli 1866.

K. Forstamt.

Holland.

Nagold.

Gegen den in No. 82 des Gesellschafter mit der Ueberschrift „Stadtbeschworenen“ und der Unterschrift „Volksverein“ enthaltenen Artikel wird vom Gemeinderath dahier gerichtliche Beschwerde erhoben. Dieses wird vorläufig den hiesigen Bürgern bekannt gemacht.

Den 23. Juli 1866.

Für den Gemeinderath:

der Vorstand

Engel.

21<sup>2</sup>

Nagold.

### Holz-Verkauf.



Aus dem Stadt-

waldrevier Wolfs-

berg und Bühlkopf

werden am

Freitag den 27.

Juli,

Vormittags 9 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich verkauft:

22 Stämme tannene Lang- und Klop Holz

mit 759 Cubikfuß,

Königl. Institutsdirektion. Werner.

7 3/4 Klafter tannene Scheiter u. Prügel,

1197 Stück gebundene tannene Wellen.

Die Zusammenkunft findet im Wolfs-

berg beim Koblenstalle statt.

Den 16. Juli 1866.

Gemeinderath.

## Privat-Bekanntmachungen.

21. Nagold.

Schöne dörre

### Bretter u. Bödseiten

billigt bei

Fr. Wilh. Bischof.

Nagold.

Guter

### Ernte-Wein

ist zu haben bei

Emttagarter-Boie Gantber.

Nagold.

Nächsten Dienstag den 26. ds. schlage

ich Waagsamen für Kunden.

Aug. Reichert.

Nagold.

Jeden Mittwoch und Samstag werden andere Del-Samereien für Kunden bei mir geschlagen.

August Reichert.

Nagold.

## Bückerlehrlings- oder Gesellenesuch.

Ein Bückerlehrling, oder auch ein erst

aus der Lehre getretener Geselle findet so-

gleich einen Platz; bei wem? sagt die

Redaktion.

21. Wildberg.

### 70 Gulden

Pflegschaftsgeld liegen gegen geschliche Ei-

cherheit zum Ausleiden bei

Pfleger C. Gezel.

In der G. W. Jaiser'schen Buchhand-

lung ist zu haben:

**Kleine Naturgeschichte.** Für das

jugendliche Alter bearbeitet von Franz

Strähle. Mit vielen, nach der Natur

gezeichneten, fein colorirten Abbildungen

auf 10 Tafeln. Preis 1 fl. 36 kr.



Frucht-Preise.

Fruchtgattungen.	Magold, 21. Juli 1866.			Altenhofg., 11. Juli 1866.			Freudenstadt, 14. Juli 1866.			Calw, 7. Juli 1866.			Zübingen, 13. Juli 1866.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, alter	4 30	4 20	4 12	4 51	4 30	4 --	--	--	--	4 40	4 19	4 --	4 26	4 21	4 12
„ neuer	--	5 36	--	--	6 9	--	6 27	6 15	6 --	6 30	6 8	5 54	--	6 --	--
Kernen	3 48	3 40	3 33	4 --	3 58	3 54	4 24	4 12	4 --	4 --	--	3 45	3 36	3 32	3 29
Daber	4 21	4 15	4 9	--	4 12	--	--	4 30	--	--	4 42	--	--	4 20	--
Gerste	--	--	--	--	--	--	--	6 6	--	--	--	--	--	--	--
Weizen	--	4 24	--	5 30	5 29	5 24	--	5 --	--	--	4 36	--	--	--	--
Roggen	--	5 --	--	--	--	--	--	6 19	--	--	--	--	--	--	--
Bohnen	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--
Erbsen	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--
Linfen	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Stuttgarter Cours  
am 20. Juli 1866.  
Risslingen fl. 9 34 - 36  
Pr. Friedr. v. St. fl. 9 57 - 59  
Holl. 10 fl. - St. fl. 9 36 - 39  
20 Frankfurt St. fl. 9 15 - 19  
Hamb. Putaten fl. 5 26 - 29  
Engl. Coburgs fl. 11 32 - 36  
Dollars in Gold fl. 22 3/4 - 24 1/2

247 6

Tages-Neuigkeiten.

Calw, 19. Juli. Wie wir vernehmen, haben heute die bürgerlichen Kollegien einstimmig beschlossen, morgenden Freitag eine Deputation an Se. Maj. den König zu senden, und denselben dringend zu ersuchen, die gesammte Volkskraft zu energischer Fortführung des Krieges aufzurufen, oder, wenn dies nicht beliebt werden sollte, sofort Frieden zu schließen, um zwecklosem Blutvergießen ein Ende zu machen. Von diesem Beschlusse wurden sofort 12-15 der größeren Gemeinden des Landes telegraphisch benachrichtigt und dieselben dringend eingeladen, sich durch Deputationen dabei zu betheiligen. Nachdem von Seiten der Regierung umfassendere Maßregeln zur Verteidigung des Landes seither unterlassen worden sind, und die Preußen vor der Thüre stehen, ist dies das einzige Mittel, um noch etwas Erfolgreiches wirken zu können, und nachdem bis jetzt von keiner Seite etwas geschehen ist, so glaubten die bürgerlichen Kollegien bloß ihre Pflicht gegen das engere und weitere Vaterland zu erfüllen, wenn sie mit einem derartigen Beschlusse vorangehen, und so viel wie in der kurzen Zeit möglich noch, weitere Städte des Landes zu gemeinschaftlicher Kundgebung einladen. (Diese von Calw ausgehende Aufforderung wurde auch in andern Städten, z. B. Ulmungen, Ehlingen mit der Bemerkung: für Einrichtung der Volksbewaffnung sei es jetzt zu spät, für Abschluß des Friedens zu früh, nicht angenommen. Wie wir hören, sagt der S. W., stand auch eine von Aalen gekommene Deputation wieder ab. Die Calwer Deputation wurde nicht empfangen.)

Stuttgart, 20. Juli. Ein aus dem Hauptquartier der württemb. Armeedivision eingetroffener Kurrier hat Nachrichten über den Zustand unserer Truppen gebracht. Dieselben lauten befriedigend. Die Truppen sind in der Nähe von Amorbach konzentriert und die Vereinigung mit dem 7. Armeekorps hat stattgefunden. Weitere gemeinschaftliche Operationen stehen in naher Aussicht. Der Geist der Truppen ist gut und die Verpflegung, welche während der starken Marsche der letzten Zeit schwierig, aber stets genügend gewesen war, ist geordnet.

Stuttgart, 22. Juli. Se. Maj. der König war gestern zu Besuch im Hauptquartier der württembergischen Truppen, das sich zur Zeit in Tauberbischofsheim befindet. Heute früh ist die vom Ausschuss der württembergischen Volkspartei beim Ministerium des Innern in Anregung gebrachte Civil-Deputation, mit den nöthigen Legitimationen versehen, ebendabin abgegangen, um den Truppen ein ermutigendes Zeichen der Theilnahme aus der Mitte der Bürgerschaft und dem Lande einen glaubwürdigen Bericht über den Zustand zu bringen, in dem sich unsere braven Offiziere und Soldaten befinden. Seitens der Volkspartei wurde das Ausschussmitglied Kaufmann W. Wiedemann abgesendet; von der städtischen Behörde wurde ihm Gemeinderath Geiger zugesellt. Seitens des Komites, welches die Sammlungen betriebe hat, ist Kaufmann Reiningger jun. mitgegangen. Wir versprechen uns guten Erfolg von dieser Sendung. (Beob.)

Stuttgart. Der Staatsanzeiger enthält eine K. Verordnung, betreffend die sofortige Einberufung der eingetübten landwehpflichtigen Mannschaft des ersten und zweiten Aufgebots.

Heilbronn, 20. Juli. Quartiermacher für mehrere Tausend Hessen sind von Sindheim angekommen. Preußen sollen bei Neckarsteinach stehen. (S. W.)

Wergentheim, 19. Juli. Die Bundesarmee fängt an, sich bei Würzburg zu sammeln. Soeben (4 Uhr Nachmittags)

ziehen württembergische Pioniere hier ein. In Tauberbischofsheim befinden sich Alexander von Hessen und Prinz Karl von Baiern.

Karlsruhe, 19. Juli. S. K. S. der Großherzog soll, wie der „Sch. W.“ meldet, unserer Gemeindebehörde die Versicherung gegeben haben, daß er die Stadt nicht verlassen werde. — Die Großherzogin soll gesagt haben, sie glaube, es sei eine Besetzung der Residenz durch die Preußen nicht zu gewärtigen, nicht aber, wie die „S. Z.“ meldet, sie glaube, es werde das Land nicht besetzt werden. Auch soll man von der Versicherung der Residenz nicht so sehr durchdrungen sein, vielmehr bereitet man sich auf mögliche Eventualitäten vor. So wird das Kriegsmaterial nach Rastatt verbracht. Die Einladung, welche unsere Abgeordneten zu einer Besprechung auf nächsten Samstag beruft, lautet: Schon seit Wochen wüthet in Deutschland ein fürchterlicher Bürgerkrieg, und auch die Söhne Badens stehen deutschen Brüdern im Kampfe gegenüber. Dringend mahnt diese ernste Lage unseres Vaterlands die vom Volke zu seiner Vertretung berufenen Männer in Erfüllung ihrer Pflicht gemeinsam zu beraten, ob und welche Wünsche und Erwartungen das Volk seinem Fürsten und dessen Regierung in diesem verhängnisvollen Augenblick aussprechen soll. Mehrere badische Abgeordnete, welche am 15. in Karlsruhe zu einer Besprechung sich zusammensanden, haben den sofortigen Zusammentritt der Mitglieder der zweiten badischen Kammer für dringend geboten erachtet, und es beehren sich deshalb die Unterzeichneten, ihre Kollegen zu einer Besprechung der gegenwärtigen Lage unseres engeren und weiteren Vaterlandes, sowie zur Beratung etwa einzuschlagender Schritte recht zahlreich einzuladen.

Karlsruhe, 20. Juli. Zahlreiche Karlsruher Bürger haben eine Friedensadresse beschlossen mit der Bitte um Theilnahme am Parlament. Von Mannheim aus wird das Einrücken der Preußen in Weinheim behauptet (5 Stunden nordöstlich von Mannheim). (T. d. S. W.)

Karlsruhe, 20. Juli. Preußen sind noch keine in Mannheim, nicht in der bairischen Pfalz, gessern auch noch nicht in Darmstadt; ob heute, ist noch sehr zweifelhaft. (St. A.)

Karlsruhe, 21. Juli. In der Versammlung der Abgeordneten erscheinen eben Staatsminister Stabel mit Staatsrath Lamey und eröffnen eine Depesche aus Wien, wonach dort die Friedenspartei gesiegt und den Ausschluß Oesterreichs aus dem von Preußen zu bildenden Bunde zugegeben hat. Bei der gänzlichen inneren Unwahrscheinlichkeit dieser Nachricht geben wir dieselbe unter allem Vorbehalt. — Man scheint überall anzunehmen, daß der in Wien zur Zeit verhandelte Waffenstillstand auch die Verbündeten Oesterreichs in sich begreife.

Vom Neckar, 18. Juli. Die Kriegführung der Preußen kennzeichnet sich durch den ganzen Feldzug, daß sie gewöhnlich an Stellen, wo man sie am wenigsten vermuthet, und dann immer mit starker Uebermacht angreifen. Sie haben ihre Macht möglichst concentrirt, während die der angegriffenen Bundesstruppen zersplittert ist. So war es bei Risslingen und Hammelburg, wo der grimmige Muth der Bayern, die 8000 gegen 30,000 standen, auf die Dauer nichts ausrichten konnte, und so auch bei Lohr und Aschaffenburg. (Bei Schweinfurt, wo die Hauptmacht der Bayern bereit stand, zogen die Preußen vorüber.) An numerischer Stärke ist das 7. und 8. Armeecorps den Preußen, die am Main und in Westdeutschland überhaupt mit 60,000 höchstens 70,000 Mann operiren, weit überlegen. Auch können





die Preußen diese Macht nicht leicht verstärken, da sie in Ostpreußen keine Truppen entbehren können. Wir wollen hierbei die Oberleitung der Bundestruppen nicht gerade in herber Weise tadeln; obwohl man so ziemlich in allen Kreisen darüber einig ist, daß sie, anstatt sich passiv und defensiv zu verhalten, in mancher Beziehung selbstthätig und eingreifend sein könnte, und an Präzision und Raschheit hinter der preussischen zurückbleibt. (Der auf dem Felde der Ehre gebliebene bayerische General Zoller hat darüber manche bittere Aeußerung gethan.) Theilweise erklärt sich jener Umstand aber auch aus der besseren Situation, die der Angreifer für sich hat, sowie aus dem vortrefflich ausgebildeten Kundschaftssystem der Preußen. Sei dem, wie immer, so viel ist sicher, daß ihnen an Bravour und kriegerischer Thätigkeit die Soldaten der deutschen Mittelstaaten nicht nachstehen.

Frankfurt, 19. Juli. Die Baiern haben die vom General Voael v. Falkenstein gestellten Bedingungen des von ihnen nachgesuchten Waffenstillstandes abgelehnt.

Frankfurt, Bezugs der Verpflegung der preussischen Truppen wurde bestimmt, daß dieselben zu erhalten haben: 1) Offiziere: des Morgens Kaffee mit Zutbat; des Mittags Suppe, Fleisch, Gemüse, Braten und eine Flasche Wein; des Nachmittags Kaffee, des Abends Abendbrod, und außerdem täglich 8 Stück gute Cigarren; 2) Mannschaf: des Morgens Kaffee mit Zutbat; des Mittags 1 Pfund Fleisch, das dazu erforderliche Gemüse und Brod, sowie eine halbe Flasche Wein; des Abends einen Imbiß nebst 1 Seidel Bier und außerdem täglich 8 Stück Cigarren. Die Fourageration ist auf 12 Pfd. Haber, 5 Pfund Hen und 7 Pfund Stroh festgesetzt. — Die Stadt hat 300 gut gerittene Pferde zu liefern. — Die Frankfurter Postzeitung, die Neue Frankf. Zeitung, die Reform und die Frankfurter Latern sind unterdrückt worden. Mehrere Redakteure wurden verhaftet, die Mehrzahl jedoch wieder frei gelassen.

München, 16. Juli. Die hiesige Stimmung nimmt nach dem „Beob.“ jetzt die Form erbitterter Resignation an. Der Zustand ist ein so trostloser, daß nichts als ein Abbruch der Regierungsmaschine mit Stumpf und Stiel helfen könnte. Die Hilfslosigkeit des ganzen Systems kommt mit Schrecken zu Tag. Ueber den gefallenen General Oskar v. Zoller erzählt man jetzt, daß auch bei ihm „alte Wunden aufbrachen“, als er den Tod für's Vaterland suchte. Er war es hauptsächlich, der den Herrn Prinzen zu Entziehung der Hannoveraner zu bewegen suchte. Als er jedoch zum dritten Mal auf die alte Festung Sturm lief, wurde er mit Verlust zurückgeworfen. Seine Vorstellungen waren endlich zu Vorwürfen geworden und der prinzipliche Befehlshaber, in seiner übermenschlichen Würde gekränkt, diktierte dem braven Soldaten drei Tage Arrest. Dies der Lohn für patriotische Einsicht und politische Strategie. Der Rittmeister Strommer wurde von seinem General, dem Prinzen Luitpold beordert, einen dichten Wald, den preussische Infanterie besetzt hatte, von dieser zu säubern. Auf seine ehrlichste Bemerkung, daß sich dieses nicht mit Kürassieren bewerkstelligen lasse, wurde ihm der Befehl im Tone prinziplicher Unfehlbarkeit wiederholt. Als er es nun mit seiner Pflicht als Offizier für unvereinbar erklärte, seine Leute so gegen alle Regel und Zweckmäßigkeit aufzuopfern, erwiderte man ihm, er möge sein Kommando niederlegen, wenn er nicht den nöthigen Muth habe. Strommer ritt zu seinem Korps zurück und sagte: Kameraden! man hat uns befohlen, den Preußen den Wald zu nehmen; es ist mir unmöglich, euch so gewissenlos zur Schlachtbank zu führen: aber beweisen werde ich, daß ich den Tod nicht fürchte.“ Bei diesen Worten zog er die Pistole aus dem Halfter und erschoss sich vor der Front. Ein anderer Reiteroffizier, ein Oberst, erschoss sich gleichfalls nach der „großen Retirade“; obwohl dieselbe durch die schlechten Anordnungen des Prinzen Luitpold veranlaßt war, hielt er seine militärische Ehre für verlegt. Es ist zu bedauern, daß die hochgebornen Herren Befehlshaber nicht etwas von dem Ehrgefühl ihrer Untergebenen besitzen. Aber in diesen Regionen wird Ehr- und Pflichtgefühl durch die Unverantwortlichkeit der Stellung gewöhnlich frühzeitig zerstört. Wie sollen Truppen stehen, deren Führer so durchaus unfähig sind, daß der Ungehorsam der Offiziere zur Menschenpflicht wird?

Der Sieg der österreichischen Flotte über die italienische bestätigt sich. Mainz ist nicht belagert, — dazu fehlt noch viel — aber von seinem Kommandanten in Belagerungszustand er-

klärt. Dem Senator Bernus wurde erklärt, er sei wegen „prononcirter Gesinnung“ verhaftet. Von einem Vorrücken der Preußen hiesseits Darmstadt ist nichts bekannt. Die Simsentäufer v. Bennigsen und Miquel aus Hannover verhandeln über deutsche Verfassungsreform mit Hrn v. Eulenburg in Berlin. (Beob.)

Mainz, 18. Juli. Hier herrscht große Bestürzung, da der Gouverneur, Graf Rechberg, erklärt haben soll, die Festung bis auf den letzten Mann zu vertheidigen und aus somit die Schrecken einer Belagerung droben; viele Familien sind ausgewandert, und es werden bis morgen Mittag, zu welchem Zeitpunkt die Festung geschlossen werden soll, noch Manche diesem Beispiele folgen. In Biringen sind bereits zu Wasser und per Bahn 200 Stücke Belagerungsgeschütz aus Ehrenbreitstein angekommen; die Preußen scheinen also nicht allein die Gernierung, sondern auch einen festen Angriff auf unsern Platz zu beabsichtigen. Der früher leichtsinnig in die Oeffentlichkeit geworfenen Nachricht, es fehle Mainz an Belagerungsgeschütz, muß widerprochen werden, da solches in hinreichender Zahl vorhanden ist.

Berlin, 18. Juli. Die Beratungen des Staatsministeriums über die Feststellung der Thronrede für die Eröffnung des Landtages haben bereits begonnen. Die Verständigung über das Grundsätzliche derselben war, sicherem Vernehmen nach, sowohl zwischen den Ministern unter sich, wie zwischen ihnen und dem Könige, schon erfolgt, ehe der König sich ins Hauptquartier begab.

Berlin, 19. Juli. (Ueber Paris.) Ein Leitartikel der Norddeutschen Allgemeinen Ztg. sagt: Der Minister des Innern hatte eine Unterredung über das Parlamentsprojekt mit einer gewissen Anzahl hervorragender politischer Notabilitäten der nationalen Partei verschiedener deutscher Staaten. Er drückte darin die Hoffnung aus, vom Patriotismus dieser Notabilitäten erwarten zu dürfen, daß sie sich nicht beikren lassen durch Anspielungen der Organe der Fortschrittspartei auf ministerielle Bevormündung. Die preussische Regierung wolle nicht bevormunden, sondern verlange Rath und appellire deshalb an das deutsche Volk, indem sie sich ohne Rücksicht auf Parteifarbe an Männer wende, welche vor Allen den Nationalzweck vor Augen haben. Dieser Schritt beweist, daß das Ministerium die deutsche Frage lediglich vom nationalen Gesichtspunkt aus betrachte. (St. A.)

Berlin, 19. Juli. Der König wünschte dringend, der Kurfürst von Hessen möge wegen des ungünstigen Gesundheitszustandes von Stettin nach Königsberg übersiedeln. Der Kurfürst erachtete das aber für unnöthig und lebte die Uebersiedelung ab.

Wien, 18. Juli. In militärischen Kreisen glaubt man behaupten zu dürfen, daß am Montag eine Schlacht auf dem linken Donauufer geschlagen werden wird. Daß man überhaupt zu schlagen gedenkt, geht mit Gewißheit aus der Thatsache hervor, die man mir verbürgt, daß eben jetzt Befehl gegeben ist, bei Bred an der Leitha mit aller Beschleunigung Baracken zur Aufnahme von 10,000 Verwundeten zu errichten. (A. Z.)

Wien, 18. Juli. Die preussische Armee nähert sich der Donau, wie man hört, in vier Linien auf der Kremser, Stockerauer, Lundenburger und Tyrnauer Straße. Die Vorhut eines Korps soll heute bis gegen Stein vorgedrungen sein. — Nach der Allg. Ztg. stehen die preussischen Vorposten in Gänserndorf (an der Nordbahn, 4 Meilen von Wien).

Gänserndorf, 18. Juli. Preussische Truppen sind heute in Dürnkrot eingerückt und haben auch das benachbarte Pyrawarth besetzt.

Bagram, 19. Juli. Heute haben preussische Vorposten in der Stärke von 2000 Mann Gänserndorf besetzt.

Wien, 18. Juli. Die Kämpfe an den tirolischen Pässen nehmen seit einigen Tagen einen sehr ernsten Charakter an; die italienischen Freiwilligen werden von den regulären Truppen unterstützt und stehen in gewaltigen Massen den kleinen Vorposten-Abtheilungen unserer tirolischen Landesverteidigung gegenüber, die übrigens trotz der feindlichen Uebermacht bisher stets das Feld behaupteten. Französische Blätter bestätigen, daß Gialdini Vicenza besetzt habe und im Rücken unserer Festungen stehe.

Pesth, 16. Juli. Ein schwerer Irrthum wäre es, von dem Gange, welchen die gegenwärtigen Werbungen von Freiwilligen nehmen, auf die Zukunft schließen zu wollen, wenn einmal der König und das ungarische Ministerium zu den Waffen rufen werden. Auch jetzt melden sich zahlreiche Freiwillige, der vorläufige Bedarf von 25,000 Mann wird ohne Mühe gedeckt



werden — von Begeisterung aber zeigt sich noch keine Spur. Anders wird es sein, wenn eine nationale Regierung das Vaterland in Gefahr erklärt!

Krakau, 15. Juli. Seit gestern rücken die Preußen in großen Massen gegen Oswiecim. Sie drohen in Galizien einzufallen.

Florenz, 16. Juli. Der König beabsichtigt, die Bewohner von Südtirol und Istrien im Namen des gemeinsamen Vaterlands aufzurufen. An Preußen erklärte er, daß wenn Oesterreich die Südmaree und seine Flotte nach Norden ziehen würde, die italienische Armee und Flotte eben dahin abgehen werde.

Florenz, 18. Juli. Offiziell. Die italienische Flotte hat die Festungswerke von Lissa angegriffen. Nach 7stündigem erbittertem Kampf brachte Admiral Periano die Festungswerke und das Fort St. Georg zum Schweigen. Das Pulvermagazin des Forts sprang in die Luft. Wir haben einige Tode und Verwundete. Der Admiral Bacco nahm eine Umschließungsstellung. (?) Um dem Feind keine Ruhe zu lassen, vereinigte sich Viceadmiral Albini mit Periano, welcher die Landung anordnete, wenn man die österreichische Eskadre signalisiren würde, welche sich zum Kampf mit der italienischen anschickte. (S. N.)

Florenz, 19. Juli. Aus Garibaldi's Hauptquartier Sora, 19. d.: In Folge der letzten Gefechte und der Besetzung Condino's und des Val di Lidro mußte sich das Fort Ampola den Freiwilligen bedingungslos ergeben.

Florenz, 20. Juli. 12.000 Oesterreicher haben Trient verlassen und sind nach Innsbruck gegangen. 13.000 bleiben in Tyrol. Die italienische Vorhut ist am Ufer der Piave angekommen. (S. B. Z.)

Navigio, 20. Juli. Die Oesterreicher errichteten Batterien bei Mestre (vor Venedig) auf den Straßen nach Padua und Treviso. Das Kommando zu Verona hat angeordnet, daß die Bewohner sich auf 3 Monate provisorianer sollen. Die Brücken und Straßen in Belluno und Val die Brenta sind zerstört, um die Verbindung mit Cadore zu verhindern. Die Oesterreicher haben Belluno und Feltré geräumt. (S. B. Z.)

Zara, 19. Juli. Gestern hat eine feindliche Flotte, aus 10 Panzerschiffen und mehreren Dampfern bestehend, den Angriff gegen Lissa begonnen. Die Kanonade wurde gegen Mittag eröffnet und zwar der Kampf, dem Kanonendonner nach zu urtheilen, heftig. Heute wird der Geschüßkampf fortgesetzt.

Zara, 20. Juli. Gestern und heute wurde Lissa erfolglos von der italienischen Flotte angegriffen. Dieselbe zählte 12 Panzerschiffe und 2000 Mann Landungstruppen. Heute kam die österreichische Flotte unter Admiral Tegetthof hinzu, welche die Italiener nach 5stündigem Kampf zum Rückzug gegen Ancona zwang. Die italienische Flotte wird von der österreichischen verfolgt.

Paris, 20. Juli. Der Morgenmoniteur meldet: In Antwort auf die Mittheilungen des Kaisers vom 4. Juli erklärte Preußen, nur wenn Friedensverhandlungen abgeschlossen würden, in einen Waffenstillstand zu willigen. Darauf fanden Verhandlungen zwischen den Kabinetten von Berlin und Paris statt, in Folge deren der Kaiserhof den kriegführenden Parteien die von Preußen beabsichtigte Herbeiführung eines Waffenstillstandes gemachten und von Frankreich als genehmend beizuhaltenden Grundlagen eines Uebereinkommens empfahl. Dennoch verpflichtete sich der preuß. Hof unter der Bedingung der Gegenseitigkeit, sich während 5 Tagen jeder Feindseligkeit zu enthalten, binnen welcher Frist der Wiener Hof die Annahme der vereinbarten Grundsätze kundzugeben hätte. Die kaiserliche Regierung theilte dies der österreichischen Regierung mit, und wenn die Wiener Antwort bejahend ausfällt und Italien zustimmt, kann der Waffenstillstand sofort unterzeichnet werden.

Paris, 21. Juli. Der Constitutionnel sagt: Gewichtige Gründe rathen Oesterreich, auf die Friedensvorschläge zu hören, die ihm vom Kaiser Napoleon kommen, und auf die Stimme Europas, die von ihm verlangt, dieselben nicht zurückzuweisen. Napoleon weiß zu wohl, was er sich selbst als Haupt eines großen Staates schuldig ist, um Oesterreich etwas anderes vorzuschlagen, als einen gemäßigten Frieden, der seine gerechten Empfindlichkeiten schont. (T. d. S. M.)

Paris, 21. Juli. Der Moniteur schreibt: Oesterreich hat den preussischen Vorschlag angenommen, sich gegenseitig jeder feindseligen Handlung während 5 Tage zu enthalten, innerhalb

welchen Termins der Wiener Hof seine Annahme oder Verwerfung der Friedenspräliminarien kund zu geben hätte. (S. B. Z.)

Madrid, 20. Juli. Es ist eine Verordnung erschienen, daß die Bevölkerung alle Waffen binnen 48 Stunden an die Behörden auslieferen.

Aus Mexiko wird gemeldet: Die Republikaner belagern Tampico. General Bazaine bereitet einen Feldzug gegen Sonora und Sinaloa vor. Der Kaiser betreibt die Rekrutierung in starkem Maßstab.

### Graf Balduin.

(Fortsetzung.)

Ein Gemurmel des Unwillens folgte diesen Worten, und es verneigte sich noch, als Aldenarde zu Johanna sagte: „Wollt Ihr, erlauchte Herrin, mir die weiteren Schritte in dieser Sache anvertrauen, so will ich mich bemühen, die Beweise für die Unächtheit der Angaben jenes Abenteurers beizubringen.“

Johanna rief Wilhelm von Kranhoben: „Wie könnt Ihr von einer Untersuchung reden, und doch im Voraus die Ueberzeugung aufstellen, daß der Eremit nicht unser Herr Balduin ist?“

„Mit größerem Rechte,“ entgegnete eben so heftig Aldenarde, „als Ihr das Gegentheil behauptet.“ — Dann wendete er sich nochmals zur Gräfin und sagte laut und deutlich: „Euer edler Vater, Gräfin, ist todt.“ Er wußte wohl, was er wagte, indem er so bestimmt ausrat, aber der Haß aller Edlen des Landes dünkte ihm nichts, wenn er nur Johanna für seine Ansicht gewann. War er erst ihr Gemahl, so konnten sie ihm Alle nichts anhaben, und außerdem wußte er auch, daß ihm in Paris ein mächtiger Hinterhalt sicher war. Als Johanna daher, selbst etwas unsicher geworden, zu ihm aufsaß und ängstlich sagte: „Wenn er durch ein falsch Gerücht todt gesagt wäre? Wenn jener Eremit dennoch die theuren Züge, die mir noch ganz dunkel; in Gedächtnisse leben, zeigte? Wenn —“

Nach unterbroch Aldenarde ihre Bedenken, indem er sagte: „So könnte es eine täuschende Aehnlichkeit sein, die Euch irre führte, laßt mich gewähren, ich verbürge Euch die Entdeckung der Wahrheit.“

Noch nie war er der Geliebten so entschieden entgegengetreten und sie sagte sich gern dem männlichen Tone, der ihr um so wohlthätender war, da sie glaubte, nur ihr eigenes Interesse sei die Veranlassung dazu. Als daher Wilhelm von Kranhoben wagte, ihr zu sagen: „Laßt Euch warnen, Gräfin und vertraut hier allein der Stimme Eures Herzens und Eures Volkes. Hört nicht auf ihn!“ — da entgegnete sie tief beleidigt: „Wie, Baron, Ihr rathet den Mann an, dem ich mein Vertrauen schenke, und wollt Zweifel an der Aufrichtigkeit seiner Treue bei mir erwecken? Eure Worte berauben Euch und Eure Genossen völlig meines Vertrauens und vernichten den letzten Rest von Glauben an jenen Abenteurer in mir.“

Wilhelm und seine Genossen fühlten, daß einem behörten Weibe gegenüber die Wahrheit keine Macht habe. Sie schwiegen daher. Johanna aber wendete sich wieder zu Aldenarde und sagte: „Ihr seid mein Stellvertreter in dieser Angelegenheit, Eure Entscheidung ist die meine!“

Damit ging sie fort, glücklich in sich, daß sie Gelegenheit gehabt hatte, dem Geliebten ihr ganzes unbedingtes Vertrauen zu zeigen.

Aldenarde blickte stolz um sich. „Händern Wohl wird mein Ziel sein,“ sagte er und folgte der Gräfin.

Den zurückbleibenden Edlen klangen diese Worte wie Hohn, und es würde vielleicht jetzt schon zu einem entschiedenen Bruche gekommen sein, wenn irgend einer der Barone das Wort gegen Aldenarde ergriffen hätte. Mit Spannung blickte Wilhelm von Kranhoben auf seinen Sohn, aber Hugo blieb ruhig und schien nicht zu wissen wieder über das Vorgefallene denken sollte.

Nach und nach zerstreuten sich die Versammelten, aber die ganze Stadt blieb in Bewegung wegen der einmal angeregten Frage, ob der Eremit wirklich Graf Balduin sei. Während die beiden Kranhoben ihrer Wohnungen zuschritten, sagte der Vater: War meine Warnung ohne Grund? Tu siehst es, Aldenarde war der Eiste und Einzige, der zweifelt.“

(Fortsetzung folgt.)